Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 15

Rubrik: [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Osterfeier.

Der Winter wich. Ein neues Wehen
Bewegt die ausgeschlaf'ne Flur
Und drängt zum jüngsten Auferstehen
Ringsum die ewige Natur.
Ist's wieder nur die alte Weise,
Sie bleibet dennoch ewig schön
Und zieht durch ihre Zauberkreise
Die Menschen mit zu lichten Höhn,

Von dem Natur- zum Seelenleben
Schlingt sich geheimnisvoll ein Band,
Der Geist auch will sich neu erheben,
Wenn er nach langem Schlaf sich fand.
Besiegt ward alter Aberglaube
Von einer bessern Religion,
Im Zeitenwechsel stieg der Glaube
Vergeistigter stets auf den Thron.

Nun kam dem Glauben auch sein Winter,
Wer sehen kann, sieht ihn erstarrt,
Kein rechtes Leben ist mehr hinter
Den „Gläubigen", die „eingepfarrt".

Doch nimmer giebt es Stillestehen,
Es waltet eine ewige Kraft
Und treibt zu neuen Frühlingswehen:
Dem Glauben folgt' die Wissenschaft.

Hell läuten neue Osterglocken —
Wo Wissenschaft recht angewandt,
Erblickt die Menschheit mit Frohlocken
Ihr Schicksal in der eignen Hand.
Es spaltete der Mystik Wolke
Mit munterm Geist der Demokrat —
Und frühlinggleich schon manchem Volke
Erstand nun der moderne Staat.

Der sucht Gewalt aus dunkeln Mächten
Nicht, sondern nur, wie er beglückt —
Mit Bürgerpflichten, Bürgerrechten
Menschliche Mängel überbrückt.
So wollen wir auch Ostern feiern,
Die wir so gern modern uns seh'n!
Damit dem Vaterland, dem teuern
Stets blüh' ein Frühlings-Aufersteh'n!

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und freue mich dieser Zeit,
Der Lenzesluft und Freude
Und strahlender Herrlichkeit.

Sind kahl auch noch die Zweige,
Sie bergen den Lebenssaft
Bis sie im Herbste tragen
Die Frucht in voller Kraft.

Drum grüße ich den Frühling;
Ist er bei mir auch vorbei,
— Erinnerung und Sehnsucht —
Sie bleiben des Lebens Mai.

Spezial-Bericht unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. med. Beutelschneider.

St. Gallen, 1. April. Ich habe Ihnen heute über einen Fund zu berichten, der unsere wissenschaftliche Welt in fieberhafte Erregung versetzt. Einer unserer Mitbürger hatte das fabelhafte Glück, auf dem Trottoir unserer bekannten Lämmlisbrunn-Straße, eine halbe Wagenladung „Exkremente" auszugraben. Die sofort eingeleitete mikroskopische Untersuchung ergab, daß es sich um wirkliche Exkremente handelt. Ueber Art und Alter dieser Exkremente aber ist bei unsern Gelehrten ein Streit entbrannt, dessen Ende sich vorläufig noch gar nicht absehen läßt. Die Historiker sehen darin — „Documents humains" — und bringen dieselben in Zusammenhang mit der bekannten frommen Klausnerin „Wiborat", deren Klause gerade hier gestanden haben soll. Die Archeologen dagegen erklären, daß es sich nur um sogenannte „Koprolithen" d. h. fossile Exkremente vorsintflutlicher Tiere handeln kann. Beide Disziplinen sollen sich schon — im Eifer des Gefechtes" — ihre dicksten und gefährlichsten Manuskripte um die Ohren geschlagen haben. Aber auch ein praktischer Nutzen scheint aus der Sache erwachsen zu sollen. Unser Gemeinderat geht ernstlich mit dem Gedanken um, die gründliche Reinigung, ja sogar Kanalisation ganzer Teile unserer alt-ehrwürdigen Stadt — möglicherweise noch im Laufe dieses Jahrhunderts — in den Bereich seiner Besprechungen ziehen zu wollen — wenn die Hausbesitzer überhaupt für Kanalisation überhaupt zu haben sind.

Unsere Pockenepidemie scheint gänzlich erloschen zu sein. Neue Fälle sind keine aufgetreten. Die bekannten Impfgegner behaupten, daß die von ihnen immer befürwortete strenge Absperrung der Erkrankten (wie anderwärts auch bei der Cholera) dieses glückliche Resultat gezeitigt habe. Unerhört! Im stolzen Bewußtsein, 1/4 Million in Desinfektionsmitteln „verspritzt" und „verpulvert" zu haben und angesichts der massenhaften Angstimpfungen, haben wir es allerdings im Anfang mit der Absperrung nicht allzu ernst genommen. Erst später wurde zu strengeren Maßregeln gegriffen, um auch diesen gewohnheitsmäßigen Nörgelern den Mund zu stopfen. Der große „Posadowski" hat — im deutschen Reichstag — erst jüngsthin diesen Ignoranten (den Gegnern des Impfzwanges) das „ehrwürdigste" Argument unserer wissenschaftlichen Rüstkammer ums lose Maul geschlagen. Er hat daran erinnert, daß in dem belagerten Paris und sogar in Metz die Zahl der Pockenerkrankungen eine höhere war, als bei den in weitem Umkreise kampierenden Preußen, die doch in der frischen, aber oft recht kalten Luft den Krankheitskeimen weit mehr ausgesetzt waren, als die unter molligen Verhältnissen lebenden, sich gegenseitig warm haltenden, aber nur zum Teil geimpften Belagerten. Fürchterliche Aussichten eröffnen sich für unsere Schweiz! — Was soll werden, wenn diese seuchenfesten, nur noch auf das Recht der „persönlichsten Persönlichkeit" (Worte des Kaisers) schwörenden „freien", aber zwangsweise geimpften Preußen unsere wackeren Krieger einmal — in Lämmlisbrunn — für längere Zeit belagern sollten. Es gibt nur eine Rettung für uns und unser Heer — der allgemeine Impfzwang. Volksinitiative vor!

Anmerkung. Der obige Bericht unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters ist bei uns verspätet eingegangen, als „Eilgut" der S. B. B., wir glauben ihn aber unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

Konsumliches.

Honigsüße liebe Volksbeglücker
Werden immer reifer, immer flücker,
Locken ihre Gimpel fein mit Zücker,
Bleiben eine Weile Vorteilpflücker,
Lachend kleine Händler Unterdrücker,
Sind zum Schlusse Schuldenüberbrücker
Gläubiger mit Schaden Heimwärtsschicker,
Mit Prozentenlist Finanzenflicker,
Und am Selbstgebackenen Ersticker.

Herr Feusi: „Mit dere Chelti ist es sust nüd wit her gsi, wo Sie für d'Charwuche wieder profizeiet händ?"

Frau Stadtrichter: „Sie ist halt ä Wuche z'spat, sust hätt' i's akerat ertroffe. Aprepo Herr Feusi, was ist au am letste Samstig im Stadtrat gange mit der Besoldigserhöhig vum Schuelarzt?"

Herr Feusi: „Ja, das ist vorläufig der Rechnigsprüfigskumission überwiese worde."

Frau Stadtrichter: „Sie hämer nämli au finerzit gseit und i ha's na glese, daß dä Schuelarzt als Bresident vom städtische Biamteverein mit Ruggen und Buch degege gsi sei, daß de Lehrer vor dr Abstimmig übers Gmeindsgsetz dä Loh uszahlt werdi, und ietzig sett ihm von alle städtischen Angestellte elei d'Bsoldig ueta werde vor dr Gmeindabstimmig?"

Herr Feusi: „Er wirt tenk i dr Etwurf vu dem neue Gmeindsgsetz bereits gseh ha und da wirt er gfunde ha, er well vorher na a „Scherme."

Frau Stadtrichter: „Jä und die andere Stadtangestellte, wie gahts dänn sebe, wenns Gsetz abegwüscht wirt?"

Herr Feusi: „Ja, dene gahts halt denn, wie's dä Lehrere gange wär wenn s' dä Brozeß nüd gunne hetted. Dene händ s' im Stadthus inne au allewil gseit, sie begehred eigetli nüt weder was ehne nachem Gsetz ghöri, aber sie müesed warte bis abgstimmt sei, und dänn, wenns Gsetz abegwüscht gsi wär, hetted s' es ä Gottsnamen abgstritte und nüd zahlt, säb hetted 's."

Frau Stadtrichter: „Jä und derigi Manöver lönd dä Groß Stadtrat und Stimmberechtigte mit sich mache? Es ist meini höchsti Zit, daß 's Wibervolch au Stimmzedel überchunt und säb isches."

Herr Feusi: „Tüend Sie si nu ietz ä nüd gar erifere wege dere Bsoldigserhöhig vu dem Schuelarzt. Er ist Bresident vu dr schwizerische Arbeiterunion und i ha ghört, die gäbed freiwillig 4000 Franken a d'Bsoldig ane und dänn wird d'Stadt dä Rest scho na chönen überneh."